

NIKO SCHWEDT



EIN UNERWARTETES ABENTEUER

WIE JONAS, MAYA UND EIN ALTER WECKER DEN PLANETEN RETTEN

Ein unerwartetes Abenteuer

Wie Jonas, Maya und ein alter
Wecker den Planeten retten

Niko Schwedt

Nico Schwedt ist 1975 geboren, in Bonn aufgewachsen und zur Schule gegangen. Er hat in mehreren Staaten gelebt und studiert.

Er ist Softwareentwickler. Seine Hobbys sind Kochen, Wandern und Schwimmen. Und natürlich Schreiben. Schon immer hat er gerne Geschichten erzählt und Bücher gelesen. Er schreibt am liebsten Kurzgeschichten und Erzählungen.

Erste Auflage 2020

Copyright Anja Stein (Hrsg.)

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 979-8-572-94910-0

Imprint: Independently published

Illustrationen: Joana Alarcao und Elisa Stein

Covergestaltung: Richi the best von 99designs

Textbearbeitung und Lektorat: Anja Stein

Impressum:

Anja Stein (Hrsg.)

Akazienstr. 10

67459 Böhl-Iggelheim

anja_stein_@web.de

Kapitel 1

Ein (un)gewöhnlicher Morgen

Eigentlich war es ein ganz gewöhnlicher Morgen. Das Einzige, was Jonas ungewöhnlich erschien, war die Tatsache, dass sein Wecker nicht geklingelt hatte. Aber das alte Stück war sowieso bloß als Erinnerung auf seinem Arbeitstisch. Es war das einzige Andenken, das man ihm von seinem Großvater mitgegeben hatte, nachdem Opa von seiner letzten Forschungsmission nicht zurückgekommen war:

"Sollte ich bis nächsten Sommer nicht zurück sein, gebt das bitte meinem Enkel, Jonas Düsenrath", hieß es in Opas Brief.

Opa war Forscher, Professor und Astronaut. Wohin diese letzte Forschungsmission geführt hatte, das wusste niemand. Über zehn Jahre war das nun her. Damals war Jonas bloß ein kleiner Junge gewesen und hatte sich mehr über das Düsenboard gefreut, das er zum sechsten Geburtstag bekam, als über den alten Wecker. Mit dem Board würde er über Wüstendünen surfen, oder wie Opa die Regenwälder erforschen und ins All fliegen, dachte er damals.

All das ging Jonas an diesem Morgen durch den Kopf, nachdem ihn seine Mutter geweckt hatte.

„Was für ein alberner Junge ich doch war...“, dachte Jonas, während er sich die Zähne mit seiner Laser-Zahnbürste putzte und im Spiegelhologramm die neusten „Gamers-Nachrichten“ abspielen ließ. „Mit

diesem alten Board konnte man gerade mal über Nachbars Hecke düsen...“, lachte Jonas, schlüpfte in seine „Super-GX-Series-Ray-Sneakers“ und wollte schon zur Tür hinaus, da fiel ihm ein, dass er doch noch etwas vergessen hatte:

„Mama, hast du meine VR-Handschuhe irgendwo gesehen?“, fragte er und packte seinen Helm in den Rucksack.

„Jonas, die hast du doch schon gestern eingepackt, schau doch mal im Rucksack nach. Vergiss bitte nicht – morgen Abend haben wir Besuch. Oma kommt. Sei heute bitte pünktlich von der Rennstrecke zurück, du musst noch Papa in der Garage helfen. Und denk daran, dass du Roland noch aufladen musst, bevor du ihn zum Unterricht schickst.“

Das hatte Jonas tatsächlich vergessen. Roland war sein Hologramm. Er musste es jeden Morgen aufladen, damit es im Unterricht alle Inhalte speichern konnte.

Ja, wir sind im Jahr 2075 und 16-Jährige müssen sich nicht mehr im Unterricht plagen. Sie müssen nur daran denken, ihre Hologramme regelmäßig aufzuladen und können sich dann die Inhalte einfach auf ihre Memory-Mikrochips herunterladen. Somit hatte Jonas viel mehr Zeit, um sich seinem Hobby, dem Düsensurfen, zu widmen.

„So, Roland, du bist frisch aufgeladen und freust dich bestimmt, heute hast du ja sogar zwei Stunden Mathe, das magst du“, sagte Jonas und schaltete den Unterrichtsmodus ein. Roland verabschiedete ihn nicht wie gewohnt mit einem fröhlichen Winken. Das fiel Jonas aber nicht weiter auf:

„Tschüss, Mama, tschüss Hektor“, rief er.

„Tschüss, Jonas, viel Spaß und pass auf dich auf“, sagte seine Mutter und Hektor bellte zurück. Ja, Hektor war kein Hologramm, sondern ein richtiger Hund und

deshalb wedelte er und bellte und drehte seine Runden im Flur, bis Jonas ihn dann doch mitnahm.

„Okay, heute darfst du noch mit, aber du musst still sein. Und auch die Laserjets lässt du diesmal in Ruhe“, sagte Jonas und düste davon. Hektor folgte ihm und war überglücklich, wie ein Hund eben sein kann.



Es war ein sonniger Morgen, der Wind von gestern hatte sich gelegt und die Baumkronen leuchteten in den schönsten Herbstfarben. Jonas freute sich. Es war das perfekte Wetter für das heutige Finale im Düsen-Triathlon. Jonas verteidigte seinen Titel – letztes Jahr war er goldener Sieger. Aber eben „nur“ in der Junioren-Kategorie. Dieses Jahr war er endlich 16 geworden und konnte mit den Erwachsenen mitdüsen. Es war ein perfekter Morgen und der Tag würde auch perfekt werden, das wusste Jonas schon jetzt. Denn er war sich sicher: heute würde er auf dem Siegerpodest stehen und eine Medaille nach Hause mitbringen.

„Hey, Jonas! Na, fit für das Finale heute? Wer von uns beiden wohl diesmal siegt?“

„Hi, Maya, das wird sicher wieder ein Kopf-an-Kopf-Rennen, wie letztes Jahr. Komm, düsen wir zur Rennstrecke zusammen.“

Maya hatte auch ihr Hündchen dabei - Lara, einen Windhund, der aussah, als hätte man ihn gerade erst geweckt.

„Nein, Lara ist noch etwas verschlafen heute Morgen. Geh du schon mal vor, wir beide lassen uns Zeit. Es beginnt ja erst in einer halben Stunde.“

Das war Maya, Jonas größte Konkurrentin. Wenn sie losdüstete, dann wehte ihr langes, rotes Haar hinterher wie eine Fahne. Schnell war sie. Und sie war auch Jonas beste Freundin. Seit dem Sandkasten waren die beiden zusammen aufgewachsen. Jonas und Hektor eilten davon. Jonas wollte sich unterwegs noch einen Frühstücksmuffin kaufen. Die beiden waren eben beim Bäcker angekommen und wollten bestellen, als das Fernsprengerät zu knistern anfang:

„Hallooooo.....krrrrr....guten.....was wünschen Sie....krrrr“

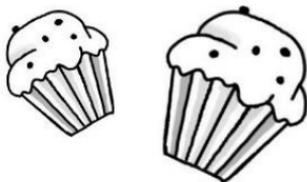
Jonas wunderte sich ein wenig und beschloss, direkt im Laden zu bestellen. „Hallo Jonas, das Übliche für dich? Oder sollen es heute zwei Muffins sein? Das große Finale ist doch heute?“, fragte der freundliche Herr Sorglos, dem die Bäckerei gehörte.

Jeder kannte ihn und wusste, dass Familie Sorglos seit Generationen schon für die ganze Kleinstadt Brötchen und Muffins backte. Und zwar immer noch traditionell, im Ofen. Nicht wie die meisten heute.

„Hallo Herr Sorglos, das Übliche, wie immer. Sagen Sie, Ihre Fernsprechanlage hat heute wohl Schluckauf?“, lachte Jonas und biss in seinen Muffin.

„Ja? Na das wundert mich, muss ich gleich mal überprüfen. Gute Fahrt heute und viel Glück beim Rennen. Komm später vorbei, ich habe für deine Oma einen Gugelhupf gemacht. Die kommt doch morgen? Grüß sie schön von mir, bitte!“

Herr Sorglos bastelte am Lautsprecher der Anlage und pfiff ein Lied wie immer – ganz sorglos eben, wie es der Name schon sagt.



2. Kapitel

Auf die Plätze, fertig – HALT!

Jonas düste weiter und Hektor hielt Schritt mit ihm. Die Nachbarshunde, die gerade ihre Morgenrunden machten, grüßte er höchstens mit einem flüchtigen „Wuff“. Hektor hatte heute Wichtigeres im Sinn. Er würde Jonas beim Rennen anfeuern. Und vielleicht die eine oder andere Hecke an der Rennstrecke abschnüffeln.

Am Ende der Straße lag das Stadion mit der Rennstrecke. Dort sammelten sich schon die treuesten Fans. Nicht nur die Klassenkameraden von Maya und Jonas - viele

waren sogar aus den umliegenden Städten angereist, um sich das Spektakel anzusehen.

Auf dem großen Display wurden gerade die Aufzeichnungen von letztem Jahr gezeigt. Aus den Lautsprechern dröhnte es: „Meine Damen und Herren, treue Fans! Begrüßen wir alle unsere diesjährigen Teilnehmer! Applaus bitte!“

Jonas beeilte sich. Das wäre ja ein Ding, wenn sich der amtierende Champion verspäten würde.

Am Eingang stand Maya schon und wartete: „Naaa, jetzt muss ich doch noch auf dich warten. Komm mit, Hektor kann hier schön mit Lara warten. Seid brav, ihr beiden!“

Die beiden guckten brav und setzten sich auf einen Platz auf den Tribünen.

Alle Teilnehmer hatten sich schon am Start versammelt. Manche streckten sich oder hüpfen sich warm. Manchen sah man an,

dass sie noch ein Stündchen hätten weiter-schlafen können.

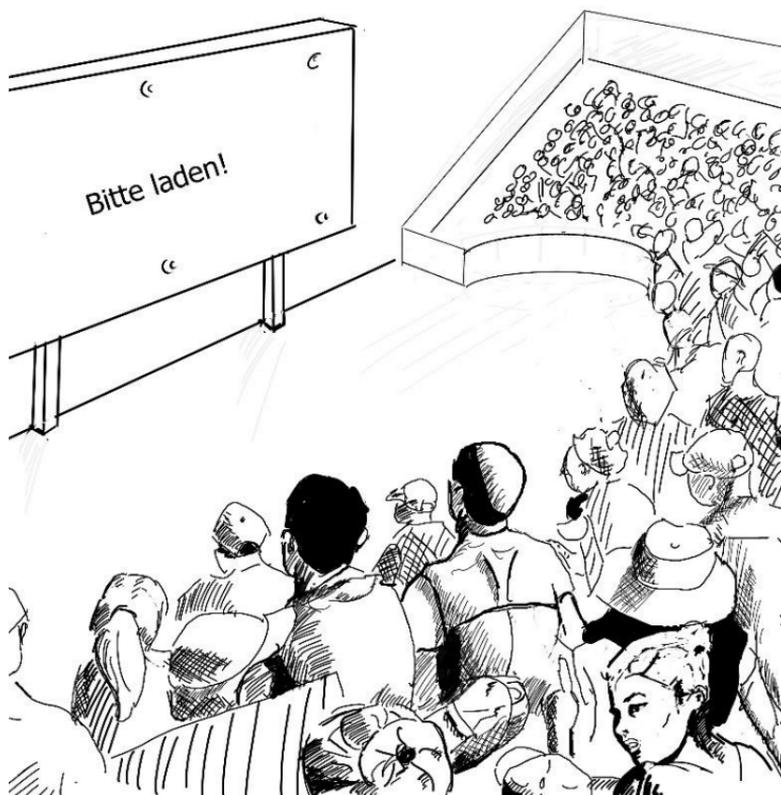
Jonas und Maya sahen zu, wie der Schiedsrichter noch die Bahn prüfte und dann sein Okay gab. Die Sportler reihten sich auf ihre Startpositionen. Jonas und Maya starteten ihre Düsenboards und setzten ihre Helme auf. Dann ertönte es auch schon aus den vielen Lautsprechern:

„Alle Teilnehmer bitte startklar! Applaus, bitte! Auf die Düsen, fertigkrrrr..... was ist dennkrrrr.“

Der Lautsprecher knirschte und knisterte. Dann gab er noch einen Piepston von sich und das war´s. Die Teilnehmer guckten sich mit großen Augen an. Keiner wusste, was los war. Einige Minuten lang herrschte Stille. Die über tausend Menschen im Publikum schwiegen und guckten sich verdutzt an.

Dann ertönte noch ein Piepston und auf dem riesigen Display erschien die Aufschrift

„Bitte laden, Energiefeld schwach. Bitte Ladekabel anschließen. Low energy. Please load“.



Ein Rumoren ging durch die Tribünen. Auch die Teilnehmer sahen ratlos auf den Bildschirm.

„Was denn für ein Ladekabel? Die gibt es doch schon lange nicht mehr“, dachte sich Jonas und konnte sich erinnern, dass seine Mutter ein altes Rezepte-E-Book mit Ladekabel hatte. Sie wollte sich nicht davon trennen, auch als schon längst alles im Haus auf Induktionsladung umgeschaltet wurde. Weil sie kein Vertrauen hatte in *„Sachen, die ich nicht sehen kann“* und weil sie sich sicher war *„Dann geht mein Rezeptbuch aus und euer Mittagessen ist nur halb-fertig.“*

Jonas musste fast lachen, denn ihm fiel ein, wie einmal tatsächlich das Rezeptbuch ausging – da war Mama gerade dabei, eine Torte zu backen. Naja, auch Ladekabel muss man immer parat haben und Mamas war irgendwo unter der Couch. Aus der Torte ist dann ein Pfannkuchen geworden,

weil sie sich nicht mehr sicher war mit den Mengenangaben.

Jonas lächelte und guckte zu den Tribünen. Es ging jetzt ein Raunen und Flüstern durch das Publikum. Das Display flackerte und dann war es ganz aus.

„Jetzt könnten wir Mamas Ladekabel gut gebrauchen“, dachte Jonas und bemerkte, dass auch die Düsenboards eines nach dem anderen ausfielen. Die Scheinwerfer hatten schon längst ihren Geist aufgegeben.

Verdutzte Gesichter, wohin man auch sah.

„Da stimmt wohl etwas mit dem Energiefeld nicht“, hörte man aus der Menge und „Das kann doch gar nicht sein“.

Andere mutmaßten: „Ein Kometensturm? Oder Gravitationsbruch? Ein schwarzes Loch?“

Durch das Publikum ging ein Rauschen, da die meisten Zuschauer ihre Smart-Armbanduhren einschalteten, um die Nachrichten zu prüfen.

„Wetterlage klar, kein Sturm angesagt“, hieß es in den Nachrichten. Auch keine Katastrophenmeldung. Manche schauten instinktiv nach oben, als wollten sie prüfen, ob die Sonne noch am Himmel stand. Doch da war sie. Wolkenloser blauer Himmel und die grellgelbe Sonne mittendrin. Und da war auch der Wettersatellit und die Orbitalstation mit den silbernen Shuttles, die die Touristen zur Station brachten. Von dort konnte man eine tolle Aussicht auf unseren Planeten genießen, und sie hatten auch das beste selbstgemachte Schokoeis im ganzen Universum.

Es war still geworden im Stadion. Viele schauten zum Himmel oder einfach ratlos umher - sie suchten nach einer Erklärung. So etwas war noch nie passiert. Zumindest nicht in den letzten 40 Jahren, seit der großen Energiekrise. Damals stand alles zwei Tage lang still. Und dann war man auf die

Idee mit der Magnetfeldenergie gekommen und die ganze Welt war auf drahtlose Induktionsenergie umgestiegen:

„Seitdem die Erde auf die umweltfreundliche Induktionsenergie umgestiegen ist, die auf der Magnetfeldspannung beruht, hat es keine Versorgungsengpässe mehr gegeben. Auch die Umwelt konnte sich weitgehend von den verheerenden Folgen der fossilen Energiegewinnung erholen. Dank der Induktionsenergie wurde auch das Schmelzen des Polareises angehalten. Die Erderwärmung konnte innerhalb von fünf Jahren vollkommen gestoppt werden“ – so hieß es in der Lektion in Erdkunde, die sich Jonas noch letzte Woche bei Roland abgerufen hatte. Da war aber keine Rede von Magnetfeldstörungen.

Das ganze Stadion und die Tribünen waren jetzt ohne Strom. Auch das leise Summen der Rennstrecke, die unter Spannung stand und somit den Düsenantrieb erst möglich

machte, war verstummt. Ratlos verließen die ersten Zuschauer in Gruppen das Stadion.

„Komm, Maya, das wird heute nichts, gehen wir Hektor und Lara finden. Die sind wahrscheinlich auch beunruhigt, es ist ziemlich dunkel hier.“

Sie gingen zu den Tribünen, wo Hektor und Lara geduldig warteten.

„Kommt, gehen wir nach Hause, das Rennen fällt aus“, sagte Maya.

Die vier verließen das Stadion, alle ein bisschen enttäuscht. Hektor und Lara sausten los, merkten aber bald, dass Maya und Jonas viel langsamer waren.

Ja, das hatten sie ganz vergessen, wie langsam Menschen ohne ihre Düsen waren. Draußen vor dem Stadion warteten die enttäuschten Zuschauer in Gruppen auf ihre Busse und Taxis. Maya und Jonas wollten sich bei Roland die Daten über Energieversorgung noch einmal abrufen. Sie hofften,

dass bis morgen die Rennstrecke repariert sein würde.

Sobald sie aber um die Ecke bogen, wurde ihnen klar, dass nicht nur das Stadion betroffen war. Die Ampeln waren erloschen. Einige Busse standen mitten auf der Fahrbahn. Manche hatten das Glück, dass sie der Energieausfall direkt auf der Haltestelle erwischte. Noch warteten die Fahrgäste ruhig in ihren Sitzen ab. Die Autos fuhren auch nicht mehr.

Nur Herr Sorglos auf seinem alten Fahrrad kam pfeifend die Straße entlang:

„Na, wie war das Rennen? Wer hat dieses Mal gewonnen?“, fragte Herr Sorglos und bemerkte zuerst ihre enttäuschten Blicke und dann erst, dass die Welt um ihn stehen geblieben war.

„Nanu?! Was ist denn hier los?“, sagte er nicht mehr so ganz sorglos.

„Das weiß keiner – wir werden es aber herausfinden“, sagten Maya und Jonas fast

gleichzeitig und sehr entschlossen. Herr Sorglos machte wieder ein fröhliches Gesicht:

„Na wenn jemand es kann, dann ihr beide. Kommt vorbei, wenn ihr die Welt gerettet habt. Ich mache euch ein paar Blaubeermuffins“, rief ihnen Herr Sorglos nach, bevor sie um die Ecke verschwanden.



Kapitel 3

Im Kritzelmuseum

Herr Sorglos lehnte am weißen Zaun, der um seinen Vorgarten herumführte und beobachtete die sonst so lebhafteste Straße und die Kreuzung. Die stehenden Autos hupten nicht einmal, so verwundert waren die Fahrer. Obwohl, die meisten hatten ja sowieso Induktionshupen und würden jetzt wahrscheinlich nicht einmal einen Piepser von sich geben.

„Herr Sorglos, die Brezeln sind gerade aus dem Ofen. Soll ich Ihnen eine bringen?“

„Ja, natürlich!“ Herr Sorglos sah immer noch keinen Grund, sein Frühstück

aufzuschieben. Und frische Brezeln gehörten dazu.

„Ein Glück, dass wir immer noch traditionell mit Sonnenenergie backen“, dachte er sich, sorglos wie immer.

Hektor beschleunigte seinen Schritt – er schien etwas bemerkt zu haben. Und tatsächlich – da war Roland, etwas flackernd ging er die Straße hinunter. Der Unterricht war ausgefallen. Niemand konnte die Tür zum Klassenzimmer öffnen. Danach waren einige Hologramme sogar im Schulhof stehen geblieben und rührten sich nicht mehr. Roland aber war frisch aufgeladen und gut drauf. „Ich habe noch Strom für mindestens drei Stunden“, sagte er stolz.

Jonas freute sich und Maya fragte sofort nach Susanna, ihrem eigenen Hologramm. „Oh, die habe ich heute gar nicht gesehen. Ich dachte, sie hätte verschlafen.“

Jetzt konnte auch Maya sich daran erinnern, wie sie heute aus dem Haus gestürmt

war und dabei vergessen hatte, Susanna zu wecken und aufzuladen. Naja, vielleicht war das auch besser so.

„Soll sie ausschlafen, bis Jonas und ich die Sache mit dem Magnetfeld geklärt haben“, dachte Maya bei sich.

Und tatsächlich! Es war, wie Roland es berichtet hatte – auf dem Schulhof sahen sie von Weitem einige Hologramme, mit Frau Kirchbaum, die natürlich kein Hologramm war, aber auch nicht wusste, was sie tun sollte. Sie konnte ihre Schüler ja nicht alleine auf dem Schulhof lassen. Also machte sie einfach, was sie am besten konnte – unterrichten. Obwohl ihre Schüler im Stand-by-Modus waren.

Frau Kirchbaum war schon über 30 Jahre Lehrerin an dieser Schule. Und als man den Hologrammunterricht einführte, machte sie einfach weiter, wie sie es immer getan hatte. Die Hologrammschüler waren zwar ungewohnt ruhig im Unterricht – ja sie

vermisste sogar manchmal die kleinen Schülerstreiche oder das Kichern aus der letzten Reihe – aber ansonsten hatte sich im Unterricht nicht viel geändert.

„Hallo Frau Kirchbaum“, riefen Jonas und Maya. Auch die beiden Hunde freuten sich, denn alle in der Stadt mochten die Lehrerin.

„Hallo ihr zwei. Na, Roland, hast du ja doch Jonas finden können.“

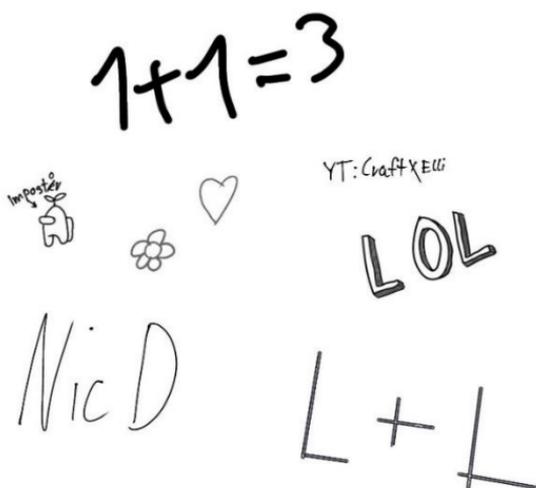
„Wir wollten uns mal schnell ein Buch über Energieversorgung holen. Da gibt es wohl ein Problem in der ganzen Stadt“, sagten die beiden und eilten in die Schulbibliothek.

„Dritte Reihe, fünftes Buch oben links“, hörten sie Frau Kirchbaum ihnen nachrufen. Sie wollte noch fragen, wieso sie sich die Daten nicht im Omninet holten, aber da fiel ihr ein, dass das Omninet wahrscheinlich ja auch nicht funktionierte.

In der Schulbibliothek war alles noch so, wie vor 100 Jahren, als die Schule gegründet wurde. Diese Bibliothek hatten auch schon ihre Eltern, ja sogar ihre Großeltern besucht. Eine vollgekritzelte Bank hatte man noch dagelassen, als Ausstellungsstück sozusagen. Die Holzbank war voller Liebesschwüre, Herzchen, Blümchen, aber auch Sprüchen wie: „Keine Mathe heute“ oder „ $1+1=3$ “. Natürlich hatte man die Bank mit einer Glaswand gesichert – somit waren die Kritzeleien geschützt, um den nächsten Generationen zu zeigen, wie die Schule damals war.

„Hier Jonas, guck – da steht L+L, das sind meine Großeltern. Die saßen mal in dieser Bank zusammen. Sie wurden beim Kritzeln erwischt und mussten zur Strafe nachsitzen und das ganze Einmaleins an die Tafel schreiben. Das fanden die beiden toll, denn so konnten sie noch mehr Zeit zusammen verbringen.“

Und Jonas zeigte auf eine kurze Kritzelei:
„NicD – das hat mein Opa geschrieben.
Nicolas Düsenrath. Nic D.“, sagte Jonas
und fand es cool, dass auch seine Familie
im „Kritzelmuseum“ vertreten war.



Sie gingen zu den Bücherregalen.
„Ich war schon länger nicht mehr hier“,
sagte Maya, „obwohl ich es hier liebe. Es
ist immer so ruhig und es riecht so toll nach
Papier und vergangenen Zeiten.“

Sie gingen den Gang entlang und fanden das Buch genau dort, wo Frau Kirchbaum gesagt hatte: *„Die neue Energie. Das Induktionsfeld. Nicolas Düsenrath. Erstauflage 2065.“* Sie blätterten schnell darin: saubere Energiegewinnung, Magnetpole, Induktion, Stark- und Schwachstromerzeugung... – ja, genau dieses Buch brauchten sie!

„Komm, wir müssen uns beeilen, Maya“, drängte Jonas. Der Bibliothekar, Herr Buchenklotz, schien hinter dem Tresen zu schlafen. Jonas versuchte ihn zu wecken: „Herr Buchenklotz, wir müssen uns schnell dieses Buch ausleihen, Sie wissen schon – Jonas und Maya“, aber der Bibliothekar rührte sich nicht.

„Ist er vielleicht auch ein Hologramm?“, fragte sich Maya laut und das waren wohl die magischen Worte: Herr Buchenklotz sprang von seinem Sessel auf wie von einer Tarantel gestochen und richtete seine

dicke Lesebrille, um die Störenfriede besser zu sehen.

„Wer war das? Ich – ein Hologramm? Das wäre ja gelacht! Ach ihr seid es, ihr...ihr beiden Düsendüser, ihr kleinen Düsenflieger, Sausemücken, Brummfliegen, ihr Zum..zum...na, mir fällt weiter nichts ein, ihr seid doch die zwei Rennfahrer...“ Jetzt war er nicht mehr so sauer, dass man ihn geweckt hatte.



Er lachte über sich selbst: „Seit Monaten waren hier keine Besucher mehr. Kein Wunder, dass ich so viel schlafe“, sagte Herr Buchenklotz kichernd. „Wer von euch beiden hat denn heute gewonnen?“, fragte er.

Jonas und Maya erzählten von dem Energieausfall, und dass keiner wusste, was los war, sie beide es aber herausfinden würden: „Sehen Sie, Herr Buchenklotz, es ist nicht vorstellbar, was passieren würde, wenn unser Magnetfeld ausgeschaltet bleibt. Keine Datenübertragung, kein Strom...“

„...Kein Gedöse und Hektik auf den Straßen... Aber auch keine E-Books. Das heißt doch letztendlich - ich hätte ja wieder Hochbetrieb hier! Kinder, beeilt euch, ihr müsst das reparieren“, lachte er und sah noch, wie sie in der Drehtür zum Schulhof verschwanden.

„Ach Nicolas, mein Freund, würdest du jetzt deinen Enkel sehen!“, seufzte Herr Buchenklotz in seinen Bart hinein und schief wieder ein.

Draußen schien die Mittagssonne grell und es war recht warm für einen Herbsttag. Vielleicht auch etwas zu warm? Jonas runzelte die Stirn.

„Die Ozonschicht erstreckt sich in der unteren Stratosphäre – sie schützt die Erdoberfläche vor Überhitzung. Zwei Generatoren neuester XU-Generation betreiben das Schutzfeld für die Ozonschicht“ – erinnerte sich Jonas an eine Lektion in Umgebungs-kunde. Ihm fiel ein, dass, wenn diese Generatoren ausfielen, die Ozonschicht beschädigt werden könnte. Die Folgen wären unabsehbar. Die Generatoren hatte man in den 2040er Jahren eingebaut, weil es vielerorts zu Ozonlöchern gekommen war. Unsere Vorfahren hatten es damals nicht

so ernst genommen mit dem Umweltschutz. Jonas erschreckte eine Sekunde lang beim Gedanken daran, was passieren könnte.

Dann aber ging er strammen Schrittes weiter - entschlossen, die Sache in Ordnung zu bringen.



4. Kapitel

Stillstand auf dem Planeten Erde

Jonas und Maya beeilten sich, um noch rechtzeitig nach Hause zu kommen, bevor Rolands Akku leer war...